



Französisch (?)

Ruinenstadt mit Reisenden, 2.
Hälfte 18. Jh.

Pr329 / M458 / Kasten 19



Französisch (?)

Scheune mit Pferden und
Schafen

Pr330 / M470 / Kasten 19





Technologischer Befund (Pr329)

Ölhaltige Malerei auf Holz

H.: ca. 9,1 cm; B.: ca. 6,7 cm; T.: ca. 0,7 cm

Umlaufend angefast.

Weißer Kreidegrund.

Schwarze Pinselunterzeichnung.

Originale Malereipartien nur rudimentär zu erkennen.

Zustand (Pr329)

Nahezu ganzflächige malerische Überarbeitung des stark zerstörten Originals; dieses augenscheinlich mit zahlreichen Ausbrüchen und bis auf Grundlasuren verputzt. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr329)

H.: 15,0 cm; B.: 11,6 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 1 scharf

Passepartout: Stangenware: G; Eckornament: 5 scharf, unscharf; Mittelornament oben: 39 verkürzt; Mittelornament, unten: 10a 4 Kirschen

[S.W.]

Beschriftungen (Pr329)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „460 Vernet fils“; Bleistift: „G. 329“; rosa

Buntstift: „329“; schwarzer Filzstift: „329“

An der Außenkante des Rahmens, Bleistift: „G. 329“

Goldenes Pappschildchen: „Französische Schule“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr330)

Ölhaltige Malerei auf Holz

H.: 9,3 cm; B.: 6,7 cm; T.: 0,7 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf, umlaufend angefast.

Heller Kreidegrund.

Nur minimale Reste des Originals zu erkennen.

Zustand (Pr330)

Die sichtbare Malerei ist eine vollflächige jüngere Übermalung. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr330)

H.: 15,0 cm; B.: 11,6 cm; T.: 1,4 cm



Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 1 scharf
Passepartout: Stangenware: G; Eckornament: 5 scharf, unscharf; Mittelornament oben: 39 verkürzt
Mittelornament, unten: 10a 4 Kirschen

[S.W.]

Beschriftungen (Pr330)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „481 Vernet le fils“; schwarzer Filzstift: „330“; Bleistift: „G. 330“; rosa Buntstift: „330“
An der Außenkante des Rahmens, unten, Bleistift: „G. 330“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 15, Nr. 458: „Unbekannter Meister. Ruinen. b. 2½. h. 3¼. Holz.“; Nr. 470: „Unbekannter Meister. Eine Vorhalle. b. 2½. h. 3¼. Holz.“

Passavant 1843, S. 19, Nr. 329: „Unbekannt, französische Schule. Durch einen verfallenen Triumphbogen sieht man Ruinen eines Palastes. b. 2½. h. 3¼. Holz.“ und Nr. 330: „Von demselben. Ein auf Säulen eingerichtetes Obdach für Pferde und Schafe. b. 2½. h. 3¼. Holz.“

Verzeichnis Saalhof 1867, S. 45 (Wiedergabe Passavant 1843)

Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 81 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Die beiden als Gegenstücke komponierten Bildchen (in der Architektur gegenläufiger Aufbau, gleicher Augenpunkt, gleiche Perspektive mit Größe der Staffagefiguren) bedienen sich einer klassischen Pendant-Thematik: Einer Ruine wird ein intaktes Gebäude gegenübergestellt.¹ Ein steinerner antiker Torbogen samt ruinösen Mauerresten und flankierendem Säulenschaft bildet den Vordergrund des kleinen Ruinenstückes Pr329. Neben einer herabgefallenen Säulentrommel und einem halbversunkenen reliefierten großen Quader steht eine bäuerlich gekleidete Familie mit dem Rücken zum Betrachter im Torbogen – der Vater reitend und mit einem Handpferd, die Mutter mit einem Kind und einem angeleiteten Hund – und betrachtet die im gleißenden Sonnenlicht vor ihnen liegenden Ruinen eines maurischen oder gotischen Gebäudes, das sich durch Zinnen und Maßwerfenster auszeichnet und von zwei weiteren schemenhaften Staffagefiguren weiter hinten ebenfalls mit ausgestrecktem Arm betrachtet und gedeutet wird. Dem leicht verschatteten, in sattem Gelb und Grau gehaltenen Steinbogen auf Pr329 entspricht im Gegenstück Pr330 die kühle graue Holzarchitektur eines von innen

¹ Vgl. Moiso-Diekamp 1987, S. 69.



gesehenen Stalles, dessen Flachdecke von zwei Säulen gestützt wird, zwischen denen sich der Blick auf eine südliche Hügellandschaft bietet. In der Holzwand rechts ist eine Tür geöffnet, ohne dass zu sehen wäre, was sich dahinter verbirgt. Vier Pferde von unterschiedlicher Fellfarbe werden von zwei Knechten betreut – eines von ihnen ist beim Urinieren gezeitigt – und drei Schafe stehen zwischen ihnen in der Nähe der abgelegten Heuballen.

Der schlechte Erhaltungszustand der Bildchen, die stark zerstört und fast vollständig übermalt sind, erübrigt Suche und Nennung einer ausführenden Hand. Die Verortung der dekorativen Kompositionen in freundlich hellem Kolorit allgemein im französischen Kunstkreis, wie Passavant vorschlägt, ist durchaus denkbar. Pr329 entspricht ganz dem vorherrschenden Zeitgeschmack in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach dekorativen Capricci antiker Ruinen, wie sie allen voran Giovanni Paolo Panini (1691–1765) schuf, dem nicht nur viele italienische Künstler, sondern auch die zahlreichen in Italien arbeitenden Franzosen folgten.² Das Motiv des Bogendurchblicks begegnet hier in allen Formen und Varianten, ebenso die abgebrochene Säule oder herabgefallene Reliefverzierungen. Außergewöhnlich in Prehns Ruinenstadt mit Reisenden erscheinen die gotischen oder maurischen Gebäudereste, die im Durchblick des römischen Tores zu sehen sind und auf das erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erwachende Interesse an der mittelalterlichen Baukunst verweisen.

Die Scheune mit Pferden und Schafen knüpft thematisch sicherlich an die zahlreichen Scheuneninterieurs des im 18. Jahrhundert überaus beliebten → Philipps Wouwerman an, der in seinen (meist querformatigen) Gemälden die Heimkehr vornehmer Reiter in den Stall und die Versorgung der Tiere durch Stallknechte schilderte.³ Kompositorisch spielt Wouwerman ebenfalls mit dem Gegensatz von düsterem Innenraum und dem hellen Blick in die Landschaft, den er nicht selten links anordnet und ebenfalls durch eine in die Tiefe fluchtende Holzdecke auf Pfeilern rahmt.⁴ Im Fall von Pr330 erinnern die strenge Diagonale der Holzpaneele und die Steinsäulen formal stark an den in mehreren Repliken und Kopien vorliegenden Portikus von Canaletto.⁵

Eine Künstlerpersönlichkeit, die beide Bildmotive – das Ruinencapriccio und das Stallinterieur – pflegte, ist → Hubert Robert. Er verbrachte elf Jahre in Italien, wo er sich an Giovanni Paolo Panini schulte, und gilt als einer der berühmtesten Ruinenmaler. Seine Architekturcapricci fanden weite Verbreitung auch durch die 1763/64 entstandene Radierfolge *Les Soirées de Rome*.⁶ Weniger bekannt sind vielleicht seine Darstellungen von in schummrigen Gewölben und Ruinen untergebrachten Tennen und Pferdeställen.⁷ Exakte Vorlagen für die beiden Prehn'schen Kompositionen ließen sich in seinem Œuvre allerdings nicht finden.

[J.E.]

2 Zu den Capricci und Ruinendarstellungen: Magani 2005 u. Calbi 2005; zu den in Italien arbeitenden französischen Malern: Caviglia 2005, jeweils mit reicher Bebilderung.

3 Zu Wouwermans Stallinterieurs: Schumacher 2006, Bd. 1, Nr. A 75-101.

4 So etwa im *Stallinterieur* in der National Gallery in London (AK Kassel/Den Haag 2009/10, Kat. Nr. 19, S. 106f. mit Abb.)

5 Antonio Canal, gen. Canaletto, *Portico in prospettiva*, Leinwand, 131,0 x 93,0 cm, Venedig, Gallerie dell'Accademia (Ottani Cavina/Calbi 2005, Abb. S. 45).

6 Hubert Robert, *Les soirées de Rome*, Folge von zehn Radierungen, 1763-64 AK Paris/Washington 2016, S. 176-183, Kat. Nr. 28-37 mit Abb.

7 Siehe etwa Hubert Robert, *Die Wäscherinnen*, um 1750-1760, Leinwand, 60,0 x 73,0 cm, Rouen, Musée des Beaux-Arts, Inv. 880.I (AK Paris/Washington 2016, S. 198f., Kat. Nr. 41 mit Abb.); Hubert Robert, *Die Rückkehr in den Stall*, Pappelholz, 18,0 x 25,0 cm, Privatbesitz (AK Rom 1990/91, S. 109, Kat. Nr. 58 mit Abb.); vgl. zu weiteren Stallinterieurs ebd. S. 69f., Kat. Nr. 19-20.